



Veranstaltungsreihe Das Recht auf Privatsphäre im digitalen Zeitalter

Recht auf Vergessen und Privacy – grundsätzliche Überlegungen

**Markus Christen, Network Ethics of Monitoring and
Surveillance (NEMOS), Universität Zürich, Schweiz**

13. Oktober 2015, Universität Zürich, Kompetenzzentrum Menschenrechte



Übersicht

Privatheit

Oder: Inwieweit kontrolliert man das Wissen über sich selbst?

Vergessen

Oder: Welche Auswirkungen hat die Zeit auf das Wissen über sich selbst?

Digitale Herausforderungen für Privatheit und Vergessen

Oder: Wo greift Technologie (und deren Nutzer) Wissen über sich selbst ab?

Zur Ethik von Privatheit und Vergessen

Oder: Gibt es Gründe für verbergen, täuschen und Erinnerungen auslöschen?



Privatheit – ich

Privatheit (aktiv): Die Person kontrolliert, wer was über einen weiss.

Über sich selbst als Person Bescheid wissen:

- Meinungen
- Vorlieben
- Verhaltensmuster
- Schwächen
- „Materialisierungen“ des Ich (Privaträume etc.)
- Etc...

Privatheit (passiv): Die Person wird bezüglich Wissensansprüchen anderer in Ruhe gelassen.



Privatheit – andere

Nicht jede Information,
die ich verbreite,
kontrolliere ich.

**Ich, interagierend mit
anderen, verbreite
ein Bild über mich.**

Rückmeldungen anderer
verändern, was ich von
mir selbst weiss.

**Partner,
Familie**

**Arbeit-
geber**

Arzt

Staat

Etc.

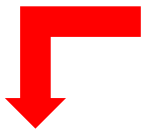
**Kontextuelle Integrität: das Sammeln und Verbreiten persönlicher
Informationen ist an Normen eines spezifischen Kontexts gebunden.**



Privatheit – gegenüber sich selbst

Die biologischen und psychologischen Bedingungen der eigenen Existenz:

- Genetische Faktoren
- Neurobiologische Prägung
- Psychische Traumata
- Etc.



Dinge, die mich ausmachen, können Wissen über mich selbst beeinflussen oder gar verhindern.

Ich, interagierend mit mir selbst, erlange Selbsterkenntnis.

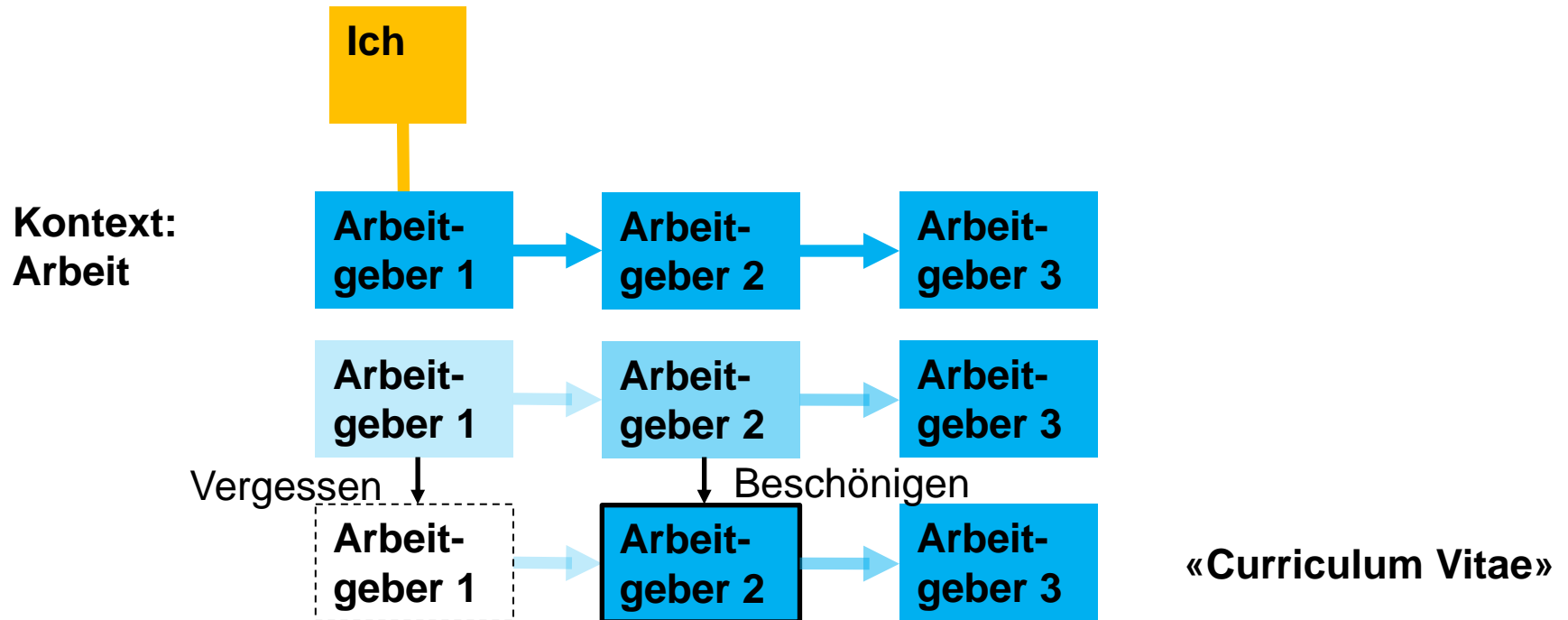


Mein Denken und Handeln in der Welt verändert diese Bedingtheit.



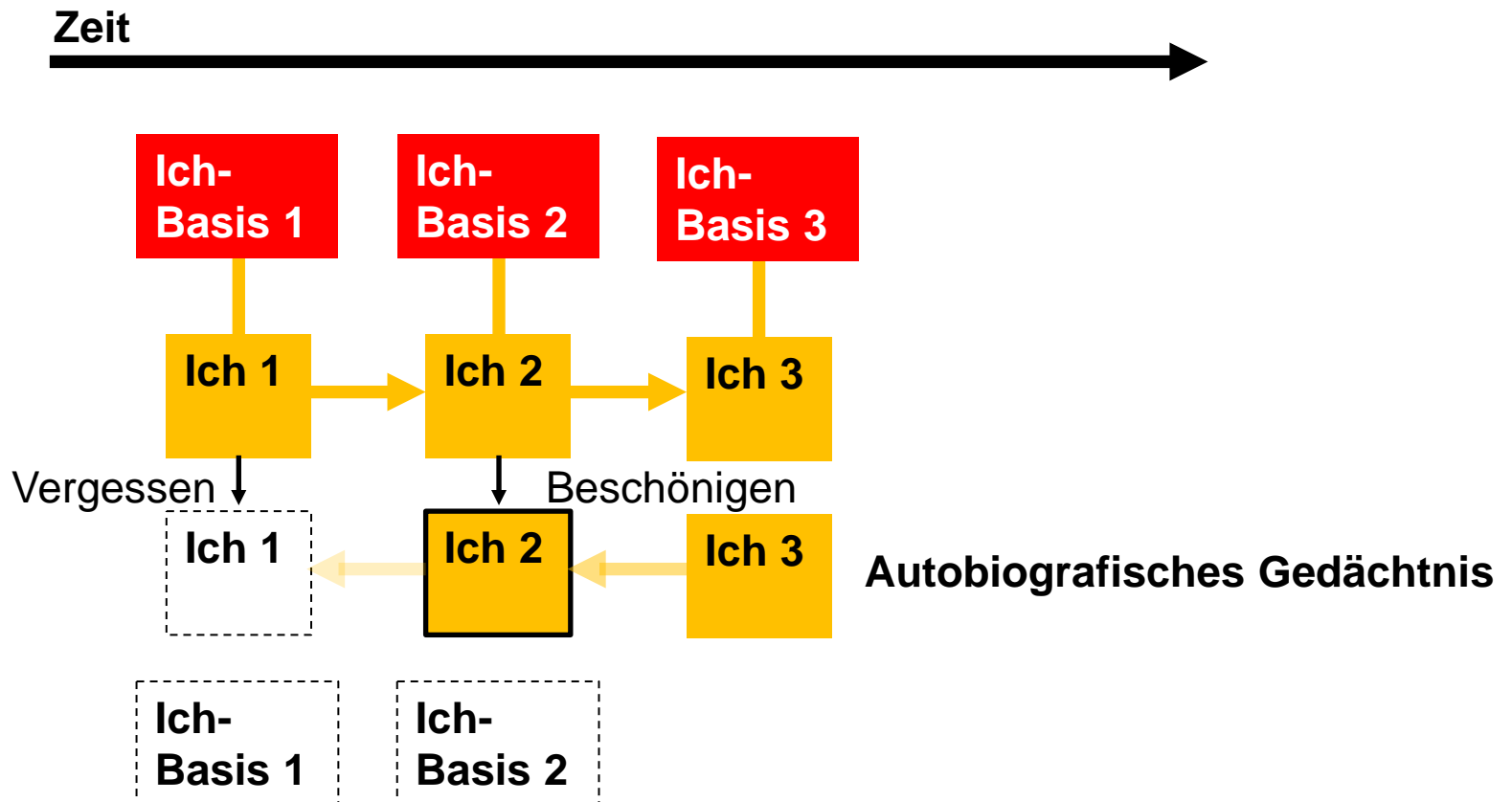
Vergessen – gegenüber anderen

Zeit



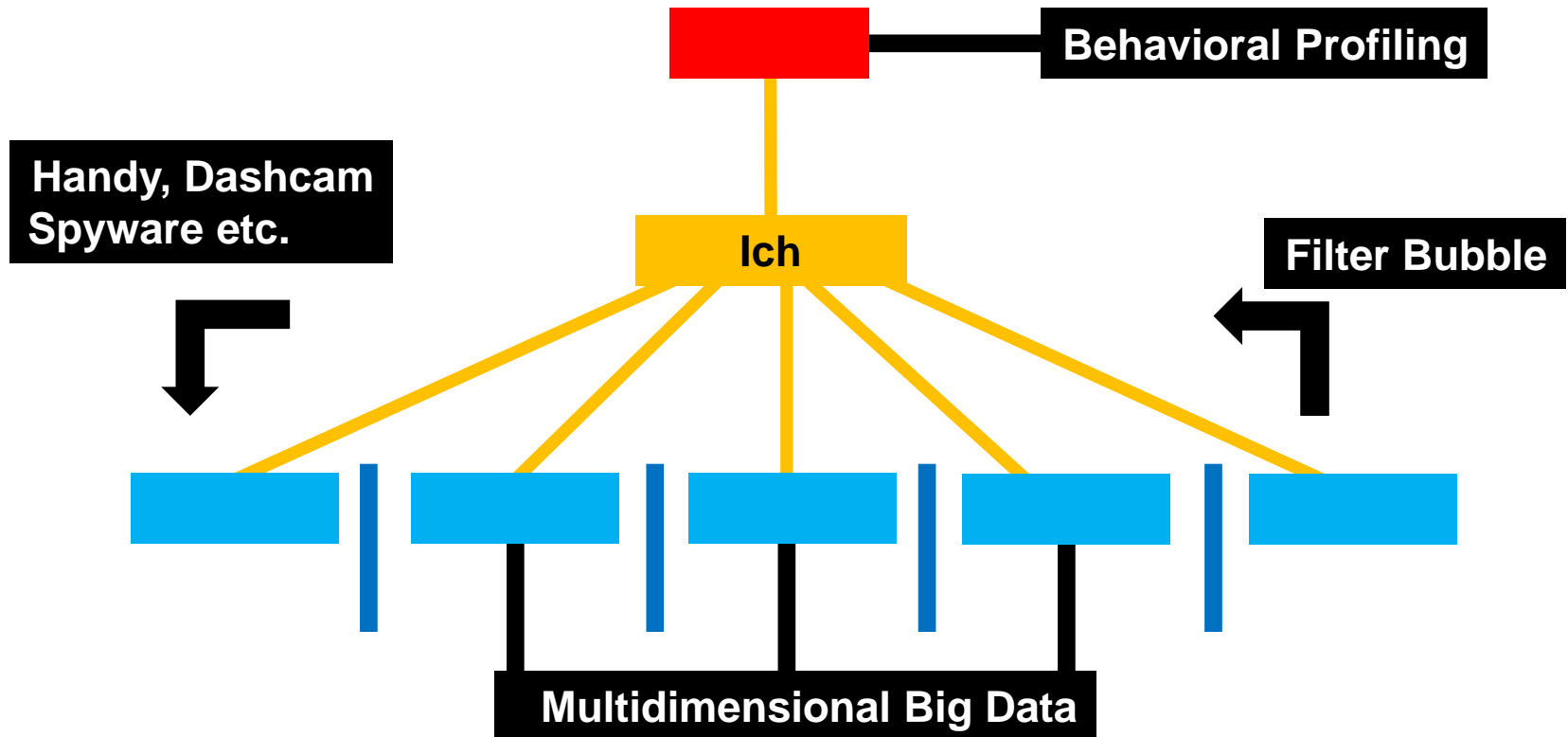


Vergessen – gegenüber sich selbst



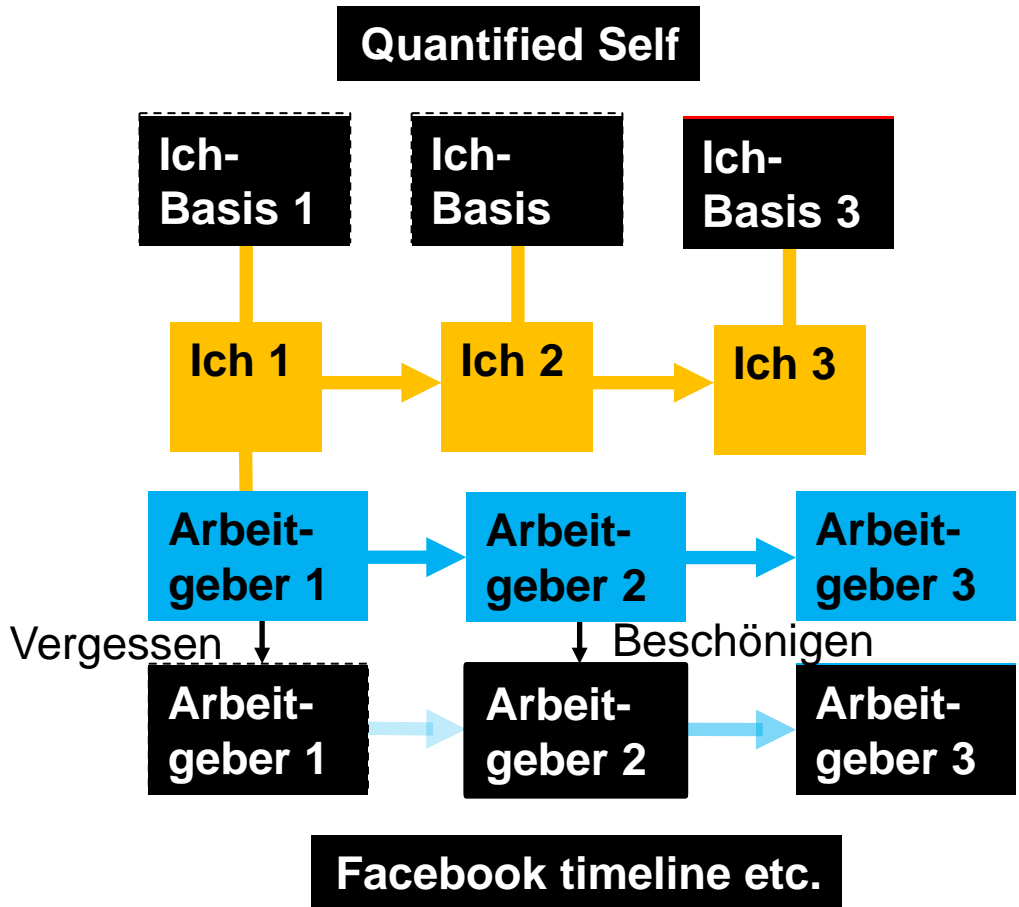


Digitale Herausforderungen: Kontrollverlust





Digitale Herausforderungen: Transparenzzwänge





Ethik des Verbergens

Warum soll es gerechtfertigt sein, Wissen über sich selbst zu verbergen?

- 1) Weil unser Gesellschaftsmodell mit der Idee einer «Autorenschaft des Lebens» verbunden ist.
- 2) Weil wir ein Gegengewicht zur «Theoriegeladenheit der Daten» und zur «telipistemologischen Distanz» brauchen.
- 3) Weil wir in der Beziehung zu Dritten eine emotionale Spannung zwecks Verhinderung von Langeweile aufrecht erhalten wollen.



Ethik des Täuschens

Warum soll es gerechtfertigt sein, andere hinsichtlich des Wissens über sich selbst zu täuschen?

- 1) Weil dies notwendiger Bestandteil der Möglichkeit ist, sein Leben von Grund auf zu ändern (und wir das wollen können).
- 2) Weil dies ein Mittel zur Brechung der Naivität der Anderen ist – und eine naive Gesellschaft eine manipulierbare Gesellschaft ist.
- 3) Weil dies eine Sozialtechnologie gegen Totalitarismus ist (sowohl hinsichtlich Erkennen von als auch Handeln gegen Totalitarismus).



Ethik des Vergessens

Warum soll es gerechtfertigt sein, Wissens über sich selbst auszulöschen?

- 1) Weil ein Fokus auf Erinnerungen zu einer Erstarrung des Selbst (und der Gesellschaft) führt.
- 2) Weil der Zugriff auf alles bisherige Wissen den Mechanismus der Kreativität untergräbt.
- 3) Weil Erinnerungen zu viele materielle und zeitliche Ressourcen fressen.



Was kann man tun?

Einige Ideen, ohne diese jetzt weiter zu thematisieren:

- 1) Digitale Abstinenz.
- 2) Technische Lösungen (privacy by design).
- 3) Regulatorische Lösungen.
- 4) Wertewandel akzeptieren